

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1870

50 (28.4.1870)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 50.

Donnerstag den 28. April

1870.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Die Macht unserer Gegner.

Unendliches Geschrei erhebt die gegnerische Presse über Das, was wir anerkennend über die Ergebnisse des letzten Landtages gesagt haben. Wunderbar! all diese ultramontanen Blätter u. Blättchen, welche, so oft einer ihrer Gewaltigen Triumphzüge hält unter seinen Getreuen, in Bewunderungsschloßeln ersterben, wie sie pompfaster und serviler zugleich ein byzantinischer Hofscribent nicht hätte erinnern können — sie wollen uns zur Rebe setzen über eine gerechte Würdigung der Verdienste der nationalen und liberalen Partei! Auch das Organ der National-Konservativen, die „Warte“, erbot sich über das „Eigenlob“ in der „Bad. Korrespondenz“, und zwar in Wuthausbrüchen, wie sie der frommen Wächterin über den „parlamentarischen Anstand“, die uns noch vor kurzem so wacker über unsern „Ton“ gehofmeistert hat, gar sonderlich zu Gesichte sehen. Am energischsten legt sie dagegen Verwahrung ein, daß etwa auch „der Führer der Nationalkonservativen“ unter die gerechnet werde, die sich auf dem Landtage „behaglich im Lehnstuhle wohlfeiler Kritikelei geschaukelt“ haben. Nun, allzu „behaglich“ mag die Position des Hrn. Mühlhäuser nicht eben gewesen sein; wenigstens erinnern wir uns mehr als eines Momentes, wo ihm die Temperatur des Hauses nicht besonders angenehm vorzukommen schien. Die Kritik jedoch, mit welcher er einer beträchtlichen Anzahl von Regierungsvorlagen entgegengetreten ist, war jederzeit „wohlfeil“ genug. Wenn die „Warte“ dem gegenüber triumphierend auf die Thätigkeit des Hrn. Mühlhäuser in Mühlburg u. s. w. hinweist, so find wir ihr für die darin liegende Ermahnung an unsre Partei recht dankbar, bemerken jedoch, daß Mühlburg unseres Wissens nicht im Karlsruher Ständehause liegt.

Der Endzweck aller dieser Deklamationen unserer Gegner geht einerlei, ob ausgesprochen oder nicht — darauf hinaus, die nationale u. liberale Partei als eine im Eigendünkel erstarrte, von gegenseitiger Selbstberäuberung heraufsteigende Clique darzustellen, die ihre wahre Machtstellung durchaus verkenne, sich womöglich — wenigstens ist dies die Anschauung der „Warte“ — demüthigt schlafen legen werde, um nach den nächsten Landtagswahlen mit einem gräßlichen Kapenjammer zu erwachen. Wäre dem wirklich so, dann müßten sich unsere Feinde mit Recht die Hände reiben. Zum Glück steht die Sache doch anders.

Keinen Augenblick macht sich die national-liberale Partei in Baden ein Hehl daraus, daß sie einen Gegner hat, mit dem sie alles Ernstes rechnen muß: das ist der Ultramontanismus. Der „Bad. Beobachter“ braucht uns wahrlich nicht erst darauf aufmerksam zu machen, wie günstig die kleinen ultramontanen Blätter situiert sind, indem eine Schaar junger Geistlicher den ganzen glühenden Inhalt ihrer fanatisirten Seelen in dieselben ergießt. Eine Partei, welche mit dem Klerus verbündet ist, hat noch ganz andere Pressmittel, als die Buchdruckerpresse, sie hat die Kanzel und den Beichtstuhl. Stärkere Hilfsmittel, um die große Masse zu beeinflussen, lassen sich nicht denken. In den Augenblicken gerade, in denen das menschliche Gefühl am empfänglichsten ist, werden ihm die Grundsätze der ultramontanen Politik eingepflanzt, und die Segnungen des Himmels, wie die Strafen der Hölle stehen zu Gebote, um dieser Arbeit den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Dazu kommt, daß es die Kömmlinge von jeder verstandenen haben, politische Strömungen und Leidenschaften für sich auszunutzen, indem sie, allen Prinzipien hohnlachend, jedesmal dasjenige politische System auf ihre Fahne schreiben, das ihren Zwecken gerade am förderlichsten zu sein schien. In Baden hatte der Ultramontanismus, um die liberale Regierung zu bekämpfen, die Wahl zwischen einer konservativen u. einer radikal-demokratischen Politik. Da indes die erstere den Anschauungen des badischen Volkes schwerlich entsprochen hätte, so zauberte er natürlich keinen Augenblick, sich die Forderungen der äußersten Demokratie anzueignen. Mit schlauer Berechnung sucht das Programm der sog. kath. Volkspartei die Unverständigen mit den entzückendsten Bildern einer unerreichten Volksbeglückung zu blenden; die immer von Neuem hervorbrechenden Blüten des kirchlichen Absolutismus werden durch Weihrauchwolken geschickt verhüllt. — Außerdem versteht man es unter unsern Ultramontanen vortrefflich, sein Haupt mit dem Heiligenscheine des Märtyrertums zu umgeben. Oder was will es sonst bedeuten, wenn Laumstark vor seinen Wählern emphatisch ausruft: Belohnungen haben die Abgeordneten der kath. Volkspartei von der Regierung natürlich nicht bekommen; statt dessen wird es mir demüthigt beschreiben sein, mit Lindau zusammen auf derselben Anklagebank zu erscheinen, auf welcher die Raubmörder Döblich u. Steibel gesessen haben! Ueber alle deraartige Mittel u. Mittelchen kann die nationale u. liberale Partei nicht verfügen. Sie hat nichts weiter für sich, als die überzogene Kraft ihrer Grundsätze. Da ist es klar: je mehr das Uebergewicht bei den Wahlen in die Hand der in der Beurtheilung von politischen Fragen ungeübten Massen gelegt wird, um so vortheilhafter wird die

Stellung der Ultramontanen auf Kosten der liberalen Partei — so, wie die Dinge augenblicklich noch liegen. Und dennoch hat die letztere Partei ihre ganze Kraft eingesetzt, das politische Wahlrecht so weit wie möglich auszudehnen. Sie hat das gethan, weil sie es im Wesen des Rechtsstaates begründet hält, daß, wer zu den Lasten des Gemeinwesens beiträgt, auch auf die Verwaltung desselben einigen Einfluß haben muß, weil sie ferner es als eine Kulturaufgabe des Staates begreift, seine Bürger zur Selbstbestimmung, zur thätigen Theilnahme an der gemeinsamen Arbeit für die großen Zwecke der Gesellschaft, zur vollen Menschenwürde emporzuheben. Darin liegt der ungeheure Unterschied zwischen den demokratischen Bestrebungen der liberalen und denen der ultramontanen Partei: jene will die Freiheit um der Freiheit selbst willen, diese will die Freiheit — nach ächt jesuitischer Manier — als Mittel zu ihren Zwecken. Während der Ultramontanismus die politische Freiheit der Massen nur so lange wünschen kann, als dieselben sich von ihm den Sinn gefangen halten und sich blindlings gebrauchen lassen gegen den Staat, macht es sich die liberale Partei zur Aufgabe, das Volk aufzuklären über seine wahren politischen Interessen, wie dieselben nur gedeihen können im Einklange mit dem Staate. — Uns dünkt, die Unleugbarkeit dieses Unterschiedes verleiht der liberalen Partei eine Stärke, mit der sie den Kampf getrost aufnehmen kann. Wir wissen, welche außerordentlichen Machtmittel unsern Gegnern zur Seite stehen, aber wir werden unsere ganze Kraft zusammenschaffen, dieselben zu bekämpfen, und da müßte es doch seltsam zugehen, wenn in den hellen Köpfen des badischen Volkes nicht schließlich das Licht über die Finsterniß die Oberhand behalten sollte.

Soviel vom Ultramontanismus. Die sog. Demokratie kann — wie die Sachen stehen — für uns nur insofern Bedeutung haben, als sie sich von den Ultramontanen in's Schlepptau nehmen läßt. Was im Uebrigen gesund u. praktisch ist an ihren Bestrebungen, haben wir auch in unserm Programm. — Noch weniger haben wir von den Nationalkonservativen zu fürchten. Die „Warte“ zerbricht sich den Kopf darüber, aus welchen Gründen wohl ihre Partei in dem neulichen Artikel der „Bad. Korr.“ „Die Parteien am Schlusse des Landtages“ ganz mit Stillschweigen übergangen wurde. Sonderbarerweise vergißt das Blatt dabei ganz, daß man ein Ding auch seiner Bedeutungslosigkeit wegen unberücksichtigt lassen kann. Eine Partei, deren Sympathie für Preußen sich zumeist aus der Schwärmerei für das System Mühlner-Gulenburg erklären läßt, ist in Baden eine Unmöglichkeit; u. eine unmögliche Partei hat keinen Anspruch darauf, einen Faktor in einer politischen Rechnung zu bilden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 25. Apr. Unserm Berichte in Nr. 47. d. Bl., das Unglück im Steinbruche Rosengärtchen betr., haben wir nachzutragen, daß der Arbeiter, der durch die so verhängnißvolle Verschüttung seinen frühen Tod gefunden, der ledige 18 Jahre alte Jakob Wagner von Berghausen ist. Durch die in Folge der Katastrophe eingetretene allgemeine Ueberraschung und Verstärkung verging eine Viertelstunde; bis Wagner vermißt wurde und bis man ihn endlich unter einer kaum Fuß tiefen Erdschichte gefunden hatte, war eine volle halbe Stunde verstrichen und der Tod durch Erstickung eingetreten.

— In der deutschen Schützenzeitung hatte Hr. v. Cornberg in Karlsruhe einen Preis von einem Duzend Flaschen Markgräfler für die beste Lösung der Frage ausgesetzt: „Wie richtet man die Schießen ein, um gegen das Eindringen der Gewerbe- u. Raubschützen sicher zu sein?“ Dreizehn Einsendungen gingen bei den ernannten Preisrichtern ein; als die beste wurde die Lösung erklärt, welche der hinterpommersche Schützenbund zu Kolberg in launigen Versen aufgestellt hat. Sie schlägt vor: „Macht zu hoch nicht die Gewinne! Setzt lieber viele aus, wen'ger Geld und mehr für's Haus! Das wird nicht die Räuber locken, weil's zu einfach und zu trocken. So auch kann man sie entfernen, daß wir besser schießen lernen, als sie selber; denn mit Hohn zieh'n sie ab ohne Lohn.“

Deutschland.

— Das Zollparlament in Berlin hat's diesmal mit Kaffee, Wein und Bier zu thun, mit den letzteren Getränken auf einem glücklichen Umwege. Die Kaffeesteuer soll erhöht werden, etwa so, daß der Preis des Pfundes um 4 Pfennige steigt. Das scheint nicht viel, aber mit Hilfe der patriotischen Kaffeekränzchen werden die Pfennige zu Thalern und tragen dem Zollverein etwa 1,400,000 Thaler ein. Eine neue Steuer ist die auf Trauben- und Stärkezucker. Diesen Zucker haben seither unredliche Bierbrauer statt des nährenden Malzes und unredliche Weinbauer und Händler verwendet, um sauren Kräger hübsch süß zu machen. Die neue Steuer soll ihnen diese Liebhaberei verleißen oder doch vertheuern und so kommen viele wackere Leute und Trinker in die seltene Lage, sich über eine neue Steuer zu freuen.

— Der engere Ausschuß des deutschen Protestantenvereins hat am 20. April auf der Wartburg den Beschluß gefaßt, daß der nächste (fünfte) Protestantentag gegen Ende September d. J. in Darmstadt abgehalten und dabei folgende Thematata verhandelt werden sollen: 1) deutsche Aufgaben gegenüber dem römischen Konzil und dem Jesuitenorden (Referent Bluntschli); 2) protestantische Aufgaben gegenüber dem Papstthum innerhalb der evangel. Landeskirchen (Referent Baumgarten). In den nächsten Tagen wird eine Ansprache des Ausschusses an das deutsche Volk über die gegenwärtig drohenden kirchlichen Gefahren erscheinen.

— In der Eichenheimer Gasse in Frankfurt brennt seit mehreren Tagen eine Probe von dem Leuchtgas, das die Pariser Herren Depier u. Co. aus Sauerstoff und Wasserstoff herstellen. Es verbreitet eine große Helligkeit, die andern Gasflammen scheinen dagegen trüb u. dunkel. Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Gas ist etwa so groß wie der zwischen einer Talgkerze und einer gewöhnlichen Gasflamme.

— Dem Grafen Bismarck ist in Varzin die Galle in's Blut getreten und seine Krankheit keine unbedenkliche. Er leidet seit Jahren nach starken Gemüthsregungen an Gallenerbrechen und war seit 1866 in Folge der ungeheuern diplomatischen und militärischen Strapazen selten ganz gesund. Schon lange klingt aus Bismarck's Briefen, die von Heikel veröffentlicht sind, die Klage über das Aufstrebende seiner Stellung und die Sehnsucht nach dem ruhigen Landleben fern von den großen Staatsgeschäften durch. In denselben Briefen spricht er es aber auch aus, daß er sich seinem Könige vollständig zur Verfügung gestellt habe und nicht ohne die höchste Noth sich ihm entziehen werde. Ein längerer Urlaub ist wahrscheinlich.

— Die Gussstahlfanonen haben ungeheure Summen gekostet, sollen sich aber nicht bewährt haben, da sie leicht springen. Es heißt, die Artillerie werde zu den Broncefanonen zurückkehren.

— Auf der Artillerieschießstätte in Dresden suchten zwei Arbeiter nach verlorenen Geschossen und fanden eine Schrapnellkugel; während sie an derselben hantirten, explodirte sie, erschlug den Einen und verwundete den andern tödtlich.

Frankreich.

— Das Plebisit in Frankreich oder die große Abstimmung ist des Kaisers eigenstes Werk. Napoleon legt die Fragen den 8 Millionen Wähler in einem Briefe vor, den er selber entworfen und durchgeseilt hat und aus dem er ein großes Geheimniß macht. Mit diesem Briefe geht er gleichsam selbst zu jedem einzelnen Wähler und bittet um dessen Ja; er schmeichelt damit dem Bürger u. Bauer ungemein. Dieser kaiserliche Brief wird 8millionenmal lithographirt und die eigenhändige Unterschrift des Kaisers auf's Getreueste nachgemacht. Die ganze Garnison von Paris ist dazu kommandirt, um die Adressen der Briefe zu schreiben. Es liegt etwas Kühnes, gleichsam Amerikanisches in dem Gedanken und der Ausführung, zugleich freilich eine Erinnerung an weiland Varum. — Die Abstimmung in Frankreich ist durch kaiserl. Dekret auf den 8. Mai anberaumt. Das Plebisit, welches angenommen (oui) oder abgelehnt (non) werden soll, lautet: „Das Volk billigt die durch den Kaiser mit Hilfe der großen Staatskörper seit dem Jahre 1860 bewerkstelligten liberalen Reformen in der Verfassung und bestätigt das Senatus-Konsult vom 20. April 1870.“

— Eine verrückte Irlanderin, die von den Stuarts abstammen will, hat sich neulich in den Tuileriengarten geschlichen, um dem Kaiser Napoleon ein zärtliches Stelldichein zu geben. Sie wurde erwischt und erklärte eine unüberwindliche Zuneigung zu Napoleon zu haben, und bestimmt zu sein, seine Dynastie fortzupflanzen. Sie heißt Louise Greery u. wurde einem Irrenhause übergeben.

— Ein Amerikaner L. in Paris starb 42 Jahre alt am Tabakrauchen, er hatte es zu 40 Stüd Cigarren täglich gebracht. Seine Gebeine waren ganz morsch und sein Kopf glich einem gebratenen Apfel. Seinen zwei Söhnen hinterließ er ein großes Vermögen mit der Bedingung; daß sie niemals rauchen.

Schweden.

— Bärenschinken sind am besten aus Schweden zu beziehen. In Dalarna allein wurden im vorigen Jahre 32 Bären erlegt und in Süma 17, auch 11 Luchse.

Verschiedenes.

— Ein Schwindel, der in neuester Zeit in einer großen nord. Provinzialhauptstadt verübt worden, macht viel von sich reden. In den Laden eines Kaufmanns tritt ein Herr in sehr gewählter Toilette im Gefolge eines Dieners; der Herr, der den rechten Arm in einer Binde trägt, wurde für einen pensionirten Militär gehalten, und man schätzte sich glücklich, ihm so viele und kostbare Stoffe, als er begehrte, vorlegen zu können. Als es zur Bezahlung kam, zeigte es sich, daß der Besucher nur circa 50 Thaler bei sich führte und da er jeden Kredit ablehnte, überdies noch weitere Einkäufe besorgen zu müssen meinte, so ersuchte er den Kaufmann, nach seinem Diktate einige Zeilen an seine Frau in offenem Zettel zu schreiben, den der Diener in das nahe Hotel tragen sollte. Der Kaufmann schrieb arglos noch dazu auf einen mit seiner Firma versehenen Bogen die Worte: „Sende mir sofort durch Ueberbringer 200 Thaler. Dein Robert“. Lächelnd schloß der Kaufmann das Skriptum mit den Worten: „Si, da sind wir ja Namensvettern!“ Der Diener trug den Zettel fort und erschien in Kurzem mit der gewünschten Summe, der Herr bezahlte die Waaren, beud den Diener damit und entfernte sich unter vielen Entschuldigungen für die verursachten Mühen. Einige Stunden später besucht die Gattin des Kaufmanns ihren Eheherrn, man plaudert von allerlei Dingen und ganz nebenbei fragt die gute Frau den Mann, wozu er denn heute plötzlich 200 Thaler von ihr verlangt habe. Der Mann war sprachlos vor Erstaunen, langsam erhobte er sich u. begriff, daß und wie er geprellt worden. Die Nachforschungen nach dem Gauner blieben erfolglos.

— Die Photographie vertheuert und die Eierkuchen. Es ist ausgerechnet worden, daß in Europa im Dienste der Photographie jährlich 4 Millionen Eier verbraucht werden.

— Ein Bürger gehesten Alters in Paris führte gegen seine junge Frau vor Gericht Klage wegen Untreue. Wie alt sind Sie? fragte der Präsident. — 52 Jahre, antwortete der Mann. — Er lügt, fiel die Frau ein, er ist volle 58 Jahre! — Herr Gemahl, fuhr sie fort, ich bitte, bringen Sie mich nicht um meine milderbenden Umstände! —

— In London lebt ein Uhrmacher, der läßt sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend sauer werden, um seine Familie redlich zu ernähren. Dennoch kommt er auf keinen grünen Zweig, weil er eine Frau hat, die täglich über den Durst trinkt und in ihrer Trunkenheit die tollsten u. dümmsten Streiche macht. Keine Kur will anschlagen, um sie von ihrer Trunksucht zu heilen. Da kommt er endlich auf den Gedanken, ihr eine Maske von Draht anzufertigen und sie in einen Käfig einzusperrn, aber auch das hilft nicht, denn die Frau trinkt nun den Branntwein durch einen Strohhalm und wird nicht nüchtern. Die Sache wird noch schlimmer, der Staatsanwalt bekommt Wind von der Sache und der Uhrmacher wird der Mißhandlung seiner Frau angeklagt. Man führt den Angeklagten vor Gericht, seine Frau wird vernommen, sie gibt ihrem Manne das beste Zeugniß, wie nachsichtig und liebevoll er sie behandle. Man konfiszirt Maske und Käfig und gibt dem Manne auf, seiner Frau keinen Schnaps zu geben u. sie gut zu behandeln. Sie gehen friedlich nach Hause, allein Abends ist sie so betrunken, daß sie alle Fenster einschlägt.

Bekanntmachung.

Nr. 3031. Blondine Voss, ledig von Jöhlingen, verlangt einen Reisepaß nach Amerika.

Etwaige Gläubiger derselben werden zur Betreibung ihrer Forderungen mit dem Anfügen aufgefordert, daß dem gestellten Begehren nach Ablauf von 8 Tagen entsprochen werden würde.

Durlach, den 26. April 1870.

Großh. Bezirksamt.

Jägerschmid.

Bekanntmachung.

Nr. 3032. Katharina Müller Ehefrau und deren Tochter Seraphine Müller ledig, beide von Jöhlingen, wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Gläubiger derselben werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen ihre Ansprüche gerichtlich zu verfolgen, sofern sie sich nicht auf gültigem Weg mit ihnen vereinboren, weil ihnen nach Ablauf dieser Frist die Reisepässe ausfertigt werden.

Durlach, den 26. April 1870.

Großh. Bezirksamt.

Jägerschmid.

Weingarten.

Erbvorladung.

Margarethe geb. Hartmann, geboren am 3. August 1802, ist mit ihrem Ehemann Konrad Hartmann, vormalsigen Bürgers u. Ackermann zu Spöck, am 4. April 1853 nach Amerika ausgewandert, u. hat von ihrem dortigen Aufenthalt seit ihrer Entfernung noch keine Nachricht gegeben, daher solcher hierlands nicht bekannt ist.

Dieselbe wird zu den Erbtheilungs-Verhandlungen ihrer am 20. Dezember 1869 dahier verstorbenen Schwester, Barbara, Wittwe des Wagners Gg. Michael Schmidt dahier, mit Frist von drei Monaten

unter dem Bedeuten hiermit öffentlich vorgeladen, daß wenn sie nicht erscheine, die Erbschaft Denen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn sie — die Vorgeladene — zur Zeit des Todes der Erblasserin nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Weingarten, den 21. April 1870.

Der Großh. Notar.

Neuer.

Gras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Freitag, den 29. April,

Vormittags 9 Uhr,

das Grasergebniß des Pflanzdammes von der Obermühle bis nach Gröhlingen, des Leingrabens und des Siebach-Dammes, Heerdweges, ersten und zweiten Kutschweges und des untern Gröhlinger Weges auf dem Platze selbst in öffentlicher Versteigerung auf ein Jahr verpachten.

Die Zusammenkunft an der Obermühle.

Durlach, am 26. April 1870.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Siegrist.

Die Uebernahme des Organistendienstes Seitens der Volksschullehrer betreffend.

An die Ortsschulräthe und Lehrer des Amtsbezirks Durlach:

Nr. 1388. Diejenigen Lehrer, welche in ihren Gemeinden den Organistendienst übernommen, und die hierzu erforderliche dienstpolizeiliche Ermächtigung noch nicht nachgesucht und erwirkt haben, werden in Folge Erlasses Großh. Oberschulraths vom 27. v. M. Nr. 3323 aufgefordert, die im Schutzverordnungsblatt v. J. 1868 Seite 212 vorgeschriebene Eingabe oder Anzeige in kürzester Frist anher zu erstatten.

Karlsruhe, 22. April 1870.

Großh. Kreis Schulvisitation.

11.

Versteigerung von Geländersteine.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Freitag, den 29. April,

Nachmittags 4 Uhr,

ca. 90 Geländerpfosten von 7—8 Fuß Höhe im Wege öffentlicher Versteigerung verkaufen.

Zusammenkunft am Badhause.

Durlach, am 26. April 1870.

Der Gemeinderath.

Bleidorn.

Weinberg-Versteigerung.

[Durlach.] Zeugschmied Wilhelm

Sagger's Hinterbliebenen lassen nochmals

Montag, den 2. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe bringen:

Weinberg.

1.

34 Rthn. alten oder 75 Rthn. 9 Fuß neuen Maßes im Dechantsberg, neben Jakob Haurh, Schreiner u. Gabr. Kleiber, Weingärtner.

2.

1 Vrtl. alten oder 88 Rthn. 34 Fuß neuen Maßes im Imber, neben Joh. Kleiber, Todtengräber u. Christian Klenett, Fuhrm.

3.

1 Vrtl. 8 Rthn. alten oder 1 Vrtl. 6 Rthn. 1 Fuß neuen Maßes im untern Bauert, neben Weg und Maurer Weiler.

Durlach, am 25. April 1870.

Bürgermeisteramt.

Bleidorn.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Der Bezirksverein der

Gustav-Adolph-Stiftung

Durlach wird am kommenden

Sonntag, 1. Mai, Nachm. 2 Uhr,

in der Kirche zu Söllingen ein Jahresfest abhalten, wozu die Freunde der Sache hiermit eingeladen werden.

Der Bezirksvorstand.

Pferdedung

von 2 Pferden

ist mit der Verbindung monatlicher Abfuhr zu verkaufen; das Nähere zu erfragen in der

Schloß-Kaserne.

Blumenvorstadt 2, bei Schuhmacher Grieb, ist eine Wohnung von 4 Zimmer mit Alkov, Küche, Keller und Speicher, nebst Schweinstall und Dungplatz auf 23. Juli zu vermieten.

Ein kleiner kastatter Herd, ist zu verkaufen Hauptstraße 54.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen, und Hauptstraße Nr. 25, neben dem Gasthaus zur „Schwane“ Wohnung bezogen habe, u. bitte um ferneres Wohlwollen.

Sektor Walz, Schuhmacher.

Damen- u. Kinder-Stiefel; sowie Herren- u. Damen-Pantoffel,

neuester Facon empfiehlt in dauerhafter Ausführung zu billig gestellten Preisen

Friedr. Blum.

Wein, guten, den Schoppen zu 6 fr., sowie guten **Most,** den Schoppen zu 4 fr., verzapft

G. Benkendorfer

3. „Bähringerhof“.

Zu verkaufen:

[Durlach.] Heinrich Steinmetz verkauft die Bretterhütte auf der Fohlenwaide, das Material hievon eignet sich zu Garteneinfassungen u. dgl.

Ferner sind bei demselben rotbe **Sek-Kartoffeln** zu haben.

In der Leopoldstraße Nr. 2 sind vier Jagdgewehre u. verschiedene Jagd-Geräthschaften, alles im besten Zustande, zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein Bett, eine zweischläfrige Bettlad, ein Kleiderkästchen, ein schöner Spiegel und eine Partie Sommerrode sind billig zu verkaufen bei

Karoline Preis,

Kronenstrasse 16.

Klee, ½ Morgen, auf der Neuth, hat zu verkaufen

Christian Unger.

Krautsebling, sehr schöne, alle Sorten, sind zu haben bei

Ausscheller Tiefenbacher.

Bauernknecht, einen, als zweiter, sucht

Ziegler Trautwein.

Schlafstellen, zwei, sind so- miethen; zu erfragen im Kontor d. Bl.

Tapeten

in den neuesten Mustern, von der Fabrik W. Gallion in Stuttgart empfiehlt **Friedr. Buck, Buchbinder.**

Zu verkaufen.

[Durlach.] **Andreas Gessel**, neben dem Spital, hat zu verkaufen:
1 großen Wagen, 2 Flechten, Pflug u. Egge, und 1 Dunglachsaß.

Konzeption.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Preisgekrönt.
Kein Zahnschmerz		
erzittert, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes Universal-Zahnwasser sicher vertrieben wird, wovon sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können. J. Thiele in Berlin, Jüdenstr. 24.		
Zu haben in Flaschen à 18 fr. in der alleinigen Niederlage für Durlach u. Umgegend bei Herrn F. W. Stengel.		
Wissensbelobt.	Eine zahnschmerzfreie Menschheit!	Allgem. empf.

Daheim.

Die nächste Nr. 30 des laufenden VI. Jahrganges enthält:
Das schöne Räthchen. (Schluß.) Novelle von Paul Heyse. — Eine Kabinetsintrigue. (Fortf.) Histor. Roman von G. Hittl. — Ein Förderer des deutschen Holzschnittes. Von Robert König. Mit Vortragsgruppe (Georg Wigand, L. Richter, Schnorr v. Carolsfeld). — Faullhiere u. faule Thiere. Von Dr. Gdflein. — F. Hildebrandts Bild. — Eine zweite Kenntnißkarte. — Der Leuchtturm von Wolf-Rod.

Zu Bestellungen empfiehlt sich:
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Wohnungs-Anträge.

In meinem Hause an der Hauptstraße ist der dritte Stock sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten.
alt **Fr. Blum**, Schuhmacher.

Wohnung, eine geräumige, von 3 Zimmern auf die Straße und 2 auf den Hof sammt allen Erfordernissen ist auf 23. Juli zu vermieten
Spitalstraße 16.

Lammstraße 9 ist im untern Stock eine Wohnung mit Küche, Speicher etc. auf 23. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen im obern Stock.

Bei **Ernst Krebs**, Lammstraße 34, ist eine Wohnung im 2. Stock mit allen Erfordernissen auf 23. Juli zu vermieten.

Lammstraße 35 ist bei alt Joh. Dürr eine kleine Wohnung von 1 Zimmer, Küche, Keller, Holzplatz und Speicher auf 23. Juli zu vermieten.

Spitalstraße 9 ist die untere Wohnung sogleich u. die Manjarden-Wohnung auf 23. Juli zu vermieten.

International-Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) **Handelsschule** (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.) 2) **Vorbereitungs-Anstalt** zum Examen für den einjährigen Militärdienst, (von 75 Candidaten sind 66 bestanden) 3) **Porteepécifahrliche, Polytechnikum, Post;** 3) **Pensionat** mit strenger Disciplin: 10 Professoren (5 deutsche und 5 fremde) wohnen in der Anstalt. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal. — Lehrplan fco.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Ich beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die **Bäckerei** des Hrn. Friedrich Weißinger, Kronenstraße Nr. 1, übernommen habe, und heute **Mittwoch** eröffnen werde. Zugleich empfehle ich mich meinen geehrten Gönnern in allen meinen Geschäfte entsprechende Anforderungen und werde durch gute Waare und reelle Bedienung das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen suchen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Durlach, den 26. April 1870. hochachtungsvoll
Karl Krieg, Bäcker.

Tapeten-Empfehlung.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir von unsern Tapeten eigener Fabrik Muster-Tapeten, aus den geschmackvollsten u. modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrikpreisen: **matte Tapeten** per Stück von 7—48 fr., **Satin- oder Glanz-Tapeten** von 16 fr. bis 5 fl. gezeichnet, zur gefälligen Auswahl bei dem Unterzeichneten niedergelegt haben.

Gebrüder Scherer in Heidelberg.

Auf obige Anzeige Bezugnehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens

F. Neubold,

Sattler, Zimmer- u. Möbel-Tapezier
in Durlach.

Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons, bewähren sich als lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend und werden in Orig.-Schachteln à 18 und 35 kr. stets nicht verkauft bei
Fr. Wilh. Stengel
in Durlach.

Der große Erfolg, den sich der, von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin fabrizirte

R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

seit 10 Jahren bereits erweist, ist wohl der untrügliche Beweis für seine wohlthuende Wirkung auf den menschlichen Organismus.
Namentlich hat er sich bei Hämorrhoidal-leiden, Verschleimung, Magenbeschwerden mannigfacher Art, als höchst heilsam bewiesen.
Niederlage bei: **Jul. Köffel** in Durlach.

Zimmer, ein gut möblirtes, gegen die Straße über der Karlsburg, ist sogleich zu vermieten; zu erfragen im Kontor d. Bl.

Nach der Composition des Königl. Geh. Hofrathes und Professors der Medizin Dr. **Harlek** gefertigt, haben sich die Stollwerk'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungenkatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Karlsruher Mehlhalle.
Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 20. April.
Kunstmehl Nr. 1 14 fl. 30 kr.
Schwingmehl 13 . 45
Wehl in 3 Sorten 12 . 15

Gestorbene.
Durlach.
26. Jan.: **Wilhelm Friedrich**, Val. Wilhelm Hochschütz, Weinärtmer, 1 J. 2.